

Die Bergbau-Industrie

Organ des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands

Abonnementspreis durch Boten vierteljährlich 3 RM., durch die Post 3,60 RM. • Einzelnummern 50 Hg. • Anzeigen: Die 25 mm breite Millimeter-Spalte oder deren Raum 40 Hg. • Platzvorchriften ausgeschlossen. Postfach-Konto Hannover Nr. 576 13. • Giro-Konto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Berlin S. 14, Wallstraße Nr. 65. • Telefon-Nummern 4300 bis 4303. • Telegramm-Adresse: Arbeiterverband Bochum.

Fritz Hufemmann über die Wirtschaftslage auf der Reichskonferenz unseres Verbandes.

Man kann das Jahr 1928 wohl mit Recht als das Jahr der Tagungen bezeichnen. Es kommt dabei wohl weniger auf die Zahl als auf den Inhalt der Tagungen an. Heute beschäftigen sich die großen Konzerne viel mehr mit wirtschaftlichen, juristischen und wissenschaftlichen Fragen, die das Wirtschaftssystem betreffen, als in der Vergangenheit. Vor einigen Jahrzehnten standen Fragen, die sich mit der Analyse oder Fortbildung der Wirtschaftsordnung befaßten, eigentlich nur auf Kongressen zur Debatte, deren Teilnehmer dem herrschenden kapitalistischen System feinde angelagert hatten. Das waren die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei. Heute ist es anders, denn wenn wir die Unternehmer- und sonstigen Tagungen des vergangenen Jahres, die zu diesem Thema Stellung nahmen, betrachten, und ihre Ergebnisse prüfen, so können wir feststellen, daß auch in diesen Kreisen, die grundsätzlich auf dem Boden der kapitalistischen Privatwirtschaft stehen, die Erkenntnis immer mehr wächst, daß diese sich zu einer Wirtschaftsform, deren Wesen die Planmäßigkeit ist, umbildet. Die wissenschaftliche Vereinigung der deutschen Betriebswirtschaftler machte mit den Tagungen den Anfang. Sie

untergeht, bevor sie in ihrem Schoße die Anfänge für die neue, kommende Wirtschaft ausgebrütet hat", richtig sind. Allerdings gehen unsere Meinungen darüber weit auseinander, wo dieser Umbildungsprozeß einmal aufhört. Wir wissen, daß der durch organisierten gebundenen Wirtschaft die Zukunft gehört und daß es unsere Aufgabe ist, darin den wichtigsten Faktor der Wirtschaft, die Arbeitskraft, zu vertreten.

Auch der deutsche Juristentag, der im vergangenen Jahre in Salzburg tagte, behandelte als Hauptthema das Wirtschaftssystem. Wir mögen zu den Ergebnissen des Juristentages im einzelnen stehen wie wir wollen. Daß man dort einstimmig anerkannte, daß es das Recht und die Pflicht des Staates sei, Kartelle und andere monopolartige Unternehmungen der Wirtschaft zu überwachen, zeigt, wie weit schon in juristischen Kreisen der Gedanke Platz gegriffen hat, daß mit reinen liberalen Gedanken heute eine geordnete Wirtschaftsführung nicht mehr möglich ist.

Die neue Aufgabe künftiger wirtschaftlicher Führerpersonlichkeiten in der neuen Wirtschaft schälte mit meisterhaftem Geschick auf der Tagung des Vereins für Sozialpolitik in Zürich der bekannte Nationalökonom Sombart heraus.

Der heutige Unternehmer, und noch mehr der Unternehmer der Zukunft, unterscheidet sich von seinen wägenben und wägenden Vorfahren durchweg dadurch, daß er in erster Linie Verwaltungsmensch sein wird. Seine Funktionen werden immer mehr in demokratische Formen zur Ausführung gelangen müssen. Löhne und Arbeitszeit werden festgelegt im Verein mit den Gewerkschaften. Ueber Preise und Absatzquoten bestimmt das Kartell. In mannigfacher Beziehung greifen staatliche Vorschriften in das soziale und wirtschaftliche Getriebe seines Werkes ein. Daraus ergibt sich zwangsläufig der neue Typ. Der Interessentumfug der Zukunft wird also vornehmlich darauf gehen, wer jene Verwaltungsfunktionen ausführen soll.

Daraus müssen Sie ersehen, daß nicht nur auf dem Kongreß der Sozialistischen Arbeiterinternationale in Brüssel und nicht nur auf den beiden Kongressen der freien Gewerkschaften und Angestellten in Hamburg die Frage der Wirtschaftsordnung im Vordergrund der Betrachtungen stand, sondern daß darüber hinaus dieses heute die Kernfrage der juristischen, wissenschaftlichen und sogar der Unternehmervelt ist.

Es ist selbstverständlich, daß die stärkste Gewerkschaftsrichtung, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, nun seine Forderungen geltend machte, in dieser durchorganisierten Wirtschaft die Vertretung zu erhalten, die ihm auf Grund seiner Bedeutung und seiner Macht zukommt. Die unter dem Sammelwort „Demokratisierung der Wirtschaft“ in Hamburg aufgestellten Forderungen sind gewissermaßen

das wirtschaftliche Aktionsprogramm

der freien Gewerkschaften. In diesem Aktionsprogramm fällt unserem Verbands eine ganz besondere Aufgabe zu. Wir sind heute als einzige Arbeitergewerkschaft nicht nur tief in das wirtschaftliche Geschehen verflochten, sondern haben in den Kohlen- und Raligemeinwirtschaftskörpern auch schon ein Mitbestimmungsrecht, das auszubauen und zu erweitern bald Aufgabe der Parlamente sein wird. In Hamburg ist das als Forderung erhoben worden. Sie fest zu formulieren ist unsere Aufgabe, die wir schon tatkräftig in Angriff genommen haben.

In den wirtschaftlichen Diskussionen über das Wirtschaftssystem spielten Kartelldebatten eine große Rolle. Dabei war wieder zu beobachten, daß man besonders die Kohlenkartelle, die Kohlenverbände als Ausgangspunkt seiner Betrachtungen nahm. Die Handlungsweise dieser großen Organisationen, in denen auch ein Verwaltungsbereich eingeräumt ist, steht in ganz besonderem Maße unter der Kontrolle der Öffentlichkeit. Unser Einfluß, den wir dort auszuüben vermögen, muß stets in der Achtung stehen, diese Kontrolle nicht scheuen zu brauchen.

Wenn beispielsweise Schmalenbach in seinem Wiener Referat feststellte, daß es heute für ein Land beinahe schon ein Unglück sei, Kohle zu haben, da sie im Ausland billiger zu bekommen sei, so müssen wir ihm bedauerlicherweise Recht geben. Aber nicht nur das. Unsere Pflicht ist es auch, diesen unglücklichen Zustand mit beiseite zu helfen. Es ist das der große Streit um die Abzählpolitik. Eine kurze Meldung der „Deutschen Bergwerkszeitung“ vom 15. Dez. 1928 lautete: „Die schwedischen Staatsbahnen haben soeben 30 000 T. westfälischer Kohle zum Preise von 20,10 Schilling pro Tonne an Stockholm-Malmö gekauft.“ Das heißt bekanntlich, daß der Verkäufer, in diesem Falle das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat, die Fracht- und Versicherungskosten bis zum Bestimmungshafen zu tragen hat. Die Fracht macht nun allein, je nach dem Wege, der eingeschlagen wird, 14 bis 16 Mark pro Tonne aus. Das Syndikat erhält aber nur etwas über 20 Mark, so daß also dort oben die Kohle für 4 bis 6 Mark die Tonne abgegeben worden ist! Es ist leider in der Meldung nicht angegeben, um welche Sorte es sich handelt. Aber es gibt keine Kohlenart im rheinisch-westfälischen Revier, deren Gefehungskosten pro Tonne unter diesem Satz liegen. Ja, es ist anzunehmen, daß der heimische Verbraucher das Drei- bis Vierfache dieses Betrages bezahlen muß, den die schwedischen Staatsbahnen gezahlt haben.

Das ist aber nur ein Ausschnitt, der uns die ganz verfahrenere Situation recht deutlich zeigt. Diese gewaltigen Verluste, die bei denartigen Verkäufen entstehen, geben auf Kosten der Gesamtrentabilität des Bergbaues und damit auch auf Kosten des Bergmannslohnes. Deshalb müssen wir ihnen entgegenwirken.

Können wir es bei solchen Vorgängen den Bergarbeitern dieser Länder überlassen, wenn sie dann den Schutz ihrer Regierungen anrufen und sich durch Bülle oder gar Einfuhrverbote gegen das deutsche Dumping schützen? Wir brauchen ja nur an die Jahre 1925 und 1926 zurückzudenken. Damals gewährte die englische Regierung dem englischen Kohlenbergbau Subventionen, die dazu benutzt wurden, die deutsche Kohle nicht nur auf den Auslandsmärkten, sondern auch auf dem heimischen Markt zu verdrängen. Es wurden damals auch beachtliche Stimmen laut, die verlangten, daß wir uns gegen diese unfaire Konkurrenz durch Anwendung des höchsten Zolles, nämlich durch Inkraftsetzung eines Kohleneinfuhrverbots schützen müßten. Durch Wölauf der englischen Subventionen wurden wir dafür bewahrt, ernsthafteste Schritte zu unternehmen. Gegenwärtig erleben wir, daß durch Herabsetzung der Frachtraten der englische Kohlenbergbau ebenfalls wieder in die Lage versetzt wird, der deutschen Kohle auf allen Märkten die stärkste Konkurrenz zu bieten. Die deutsche Kohle wird, wie ich Ihnen schon sagte, ebenfalls auf Kosten des heimischen Kohlenverbrauchers und Steuerzahlers im Auslande auch gewissermaßen verschleudert. Es dürfte nicht nur in Schweden eine solche Konkurrenz betrieben werden, sondern es kommen auch andere Absatzgebiete in Frage. Es muß meiner Ansicht nach unsere Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß eine Verständigung über das wichtige Kohlenproblem unter den Völkern herbeigeführt wird. In dieser Verständigung müssen und wollen wir mit gutem Willen mitarbeiten.

Unsere Stellungnahme zu den polnischen Handelsvertragsverhandlungen wird von unserer grundsätzlichen Anschauung, daß wir auch mit unserem östlichen Nachbar Polen gern zu einer wirtschaftsrechtlichen Verständigung kommen, diktiert. Wir wissen, daß wir dabei Opfer bringen müssen. Wogegen wir uns aber wehren, ist, daß diese Opfer nur einseitig getragen werden sollen. Wenn man dabei von einem polnischen Kohlenkontingent von 350 000 T. spricht, so bedeutet das für uns, daß Tausende von schlesischen, hiesigen auch sächsischen Bergarbeitern um ihre Arbeit kommen können, wenn das Vertragsland, also Polen, nicht Zugeständnisse macht, die die unheilvollen Wirkungen abschwächen oder aufheben. Man kommt aber hier immer mehr und mehr zu der Auffassung, daß die starre Unnachgiebigkeit Polens nicht in seiner wirtschaftlichen, sondern vielmehr in seiner politischen oder vermeintlichen politischen Stärke zu suchen ist. Polen glaubt sich des Schutzes unserer ehemaligen westeuropäischen Kriegsgegner sicher zu sein, weil diese aus außenpolitischen Gründen ein großes Interesse daran haben, daß Polen weiter existieren kann. Solche Momente erschweren natürlich die Verhandlungen. Darum können wir heute nicht mehr tun als die Hoffnung ausdrücken, daß die gespannte Atmosphäre trotzdem einmal gereinigt wird und es zu einem Handelsvertrage kommt, der die Lasten möglichst gleichmäßig verteilt und nicht vom deutschen Bergbau Opfer verlangt, die er und seine Arbeiter nicht tragen können.

Die Konjunktur im deutschen Bergbau

verlief ungefähr parallel mit der Gesamtkonjunktur der deutschen Wirtschaft im Jahre 1928. Sie war bei weitem nicht so ungünstig, wie die zahlreichen Wirtschaftspropheten schon zu Beginn des verfloffenen Jahres vorausgesagt und die Unternehmerrpresse es bis zum letzten Augenblick hinzustellen beliebte. Das Zentralproblem der kapitalistischen Wirtschaft ist und bleibt nun einmal die Absatzfrage. Ist sie gelöst, dann zeigen sich auf dem Arbeitsmarkt ebensowenig Störungen wie auf dem Kapitalmarkt. Im Jahre 1928 erfuhr nun aber die Kaufkraft sowohl im Inlande als auch auf dem Auslandsmarkt gegenüber seinem Vorgänger eine erfreuliche Steigerung. Das Aufkommen aus der Umsatzsteuer war in den ersten neun Monaten des Jahres 1928 um 25 Prozent größer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Daraus ist zu ersehen, daß ein vermehrter Warenumschlag eintrat, den auch die erhöhten Ziffern der Wagengestellung der Reichsbahn für die deutsche Wirtschaft ausweisen. Auch die Einkommensteuer vom Lohnabzug zeigte in demselben Zeitschnitt des Jahres 1928 gegenüber dem des Vorjahres eine Steigerung von 162,3 Millionen Mark oder 17 Prozent. Dadurch wird eine Steigerung des Arbeitseinkommens nachgewiesen, das im wesentlichen zum Warenanlauf verwendet wird und so die Absatzmöglichkeiten der Wirtschaft steigern hilft. Man mag einwenden, daß diese Steigerung des Einkommens der Arbeitnehmer keine Erhöhung des Realeinkommens gewesen sei, da im Laufe des Jahres die Teuerung stieg. Man kann dieser Auffassung zustimmen, es muß aber dabei in Betracht gezogen werden, daß die Teuerungsteigerung während des ganzen Jahres 1928, wie der amtliche Lebenshaltungsindeks ausweist, nur etwa 1 Prozent betragen hat. Diese Steigerung des Arbeitseinkommens ist doch zweifellos ohne ein Verdienst der deutschen Gewerkschaften, die gewillt sind, alle Wege zu beschreiten, um eine Steigerung des Realeinkommens herbeizuführen. Auch der Hamburger Gewerkschaftskongreß hat seinen Willen in dieser Beziehung kundgetan. Es kommt hier auf unseren Einfluß bei der Preisgestaltung an. Wir wollen hoffen und wünschen, daß dieser Einfluß im kommenden Jahre einen weiteren Ausbau erfahren möge. Dieser Einfluß wird erst dann größer werden, wenn wir nicht nur in der Kohlen- und Ralwirtschaft, sondern auch in anderen Zweigen zu einer wirksamen Beeinflussung des Gesamtpreisenstands durch die Arbeitnehmerschaft kommen.

Es wird auch in diesem Jahre eine der vornehmsten Aufgaben der Gewerkschaften sein, die erwerbslose Arbeiterschaft wieder in

Debatte über das Wirtschaftssystem

und seine Entwicklungstendenzen. Die Rede des Kölner Professors Schmalenbach, der uns durch seine Gutachterstätigkeit ja bekannt ist, erregte damals in allen Ländern das größte Aufsehen. Schmalenbach ging von der grundsätzlichen Tatsache aus, daß sich die fixen Kosten im Betriebe im Gegensatz zu dem Aufwand für Löhne und Gehälter dauernd vermehren. Mit anderen Worten: die Ausgaben, die der Betrieb für die Arbeitskraft der Maschinen leisten muß, wird dauernd größer, während die Ausgaben für die menschliche Arbeitskraft sich vermindern. Nun haben aber die Ausgaben für die Maschinen die Eigenart, daß sie immer geleistet werden müssen, ganz gleich, ob der Betrieb stillsteht oder rundgeht, denn eine Maschine muß abgeschrieben werden. Die zu ihrer Anschaffung notwendigen Kapitalien müssen bezahlt und ohne Rücksicht, ob der Betrieb arbeitet oder stillsteht, abgetragen werden. Das ist bei den Kosten, die die menschliche Arbeitskraft verursacht, leider anders. Sie können bei Betriebsstillstand oder -einschränkung durch Entlassung von Arbeitern und Angestellten eingeschränkt werden. Da die sogenannten fixen Kosten das Ausschlaggebende in der betrieblichen Unternehmerrechnung sind, muß sein Augenmerk stets darauf gerichtet sein, die Mäher dauernd rundgehen zu lassen und die Maschinen und Anlagen möglichst auszunutzen. Dieses muß geschehen ohne Rücksicht auf die Ausnahmefähigkeit des Marktes. Das wird aber für die Dauer nur möglich sein, wenn Absatz vorhanden ist, wenn der Markt lauffähig ist und die erzeugten Produkte konsumieren kann. Es hängt eben alles vom Absatz ab. Diesen wenigstens einigermaßen zu regeln, ist Aufgabe der Kartelle und Syndikate. Schmalenbach prophezeit deshalb den Kartellen für die nächsten Jahrzehnte eine ungeheure Blütezeit. Er stellte mit Scharfblick deren Mängel heraus, gab aber trotzdem der von Kartellen und anderen Bindungen durchsetzten Wirtschaft den Vorzug. Sein Schlusswort gipfelte in der Feststellung, daß das, was wir hier sich erfüllen sehen, eine Bestätigung der Voraussage des großen Sozialisten Karl Marx sei. Die wirtschaftlichen Aufgaben, die dieses neue System erfordert, werden von der organisierten Arbeiterschaft erfüllt werden müssen.

Nachdem diese wissenschaftliche Vereinigung gewissermaßen den Anstoß zu den Debatten über das Wirtschaftssystem gegeben hatte, befaßten sich auch Unternehmertagungen mit dieser Frage. Auf dem Kölner Bankierkongreß, wo der Auge Bankier Jakob Goldschmidt das Referat hielt, stellte er dem Sinne nach fest, daß eine Propaganda für den privatwirtschaftlichen Gedanken nur dadurch wirksam betrieben werden könne, wenn man ihn bis in seine letzten Konsequenzen bejahe. Da ein wesentlicher Bestandteil dieses Systems ist, Gewinne, sogar hohe Gewinne zu machen, erzwänge die Unternehmungen die Pflicht, diese in ihrer vollen Mächtigkeit der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Er forderte weiter als Konsequenz seiner Grundanschauung, auch den Arbeitern das Recht zuzugestehen, in möglichst hohem Maße am Wirtschaftsertrag beteiligt zu sein. So schwerwiegend und richtig diese Gedanken erscheinen, so berechtigt sind unsere Zweifel, ob sich das deutsche Unternehmertum jeweils zu diesen Konsequenzen bereitfinden wird. Schon der Hamburger Bankier Warburg wandte sich gegen eine richtige Veröffentlichung der Gewinne, indem er die unglaubliche Behauptung aufstellte, es stünden dem vier Feinde entgegen: der erste von ihnen sei der Arbeiter, der zweite das Finanzamt, der dritte der Aktionär und als vierten nannte er den Reparationsagenten. Wir sehen also, daß man sich scheut, die Konsequenzen aus den Ausführungen des Herrn Jakob Goldschmidt zu ziehen, was das herrschende System nur zu mißbräutieren geeignet ist.

Unsere heutige Wirtschaft ist eine planmäßige Privatwirtschaft, sagte Professor Schumpeker auf der Großhändlerkonferenz, die im verfloffenen Jahre in München stattfand, und auf der ebenfalls die Frage: „Wo stehen wir?“ vom Wirtschaftssystem des Wirtschaftssystems aus zur Diskussion stand. Professor Schumpeker hat zweifellos damit recht, denn unsere heutige Wirtschaft ist weder eine reine Privatwirtschaft, noch eine gemeinwirtschaftlich betriebene. Ihr typisches Merkmal ist, daß sie sich in einem gewaltigen Umbildungsprozeß befindet und daß die Worte von Karl Marx, die wir im Wortwort zu seinem Werke „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ finden, „daß eine Wirtschaftsordnung nie

den Produktionsprozess einzuführen. Dieses ist nur dann möglich, wenn die Kaufkraft der Bevölkerung für den inneren Markt durch Lohnverhöhungen gesteigert ist...

Bei diesen Überlegungen haben wir aber nicht nur mit der außerordentlich hohen Leistung der Unternehmer, sondern auch mit der großen Indifferenz der Arbeiterklasse zu rechnen...

Verlauf der bergbaulichen Konjunktur im letzten Jahre

zu sagen. Die Zahlen liegen erst bis einschließlich November vor. In den ersten elf Monaten wurden im ganzen deutschen Reich 189,1 Millionen T. Steinkohle gefördert...

Seit der Entwicklung der Belegschaftszahlen eine andere Richtung. Im Laufe des Jahres 1928 wurden im Ruhrgebiet rund 31 000 Bergleute entlassen...

Das gilt in besonderer Maße auch für das Saargebiet. Es sind jetzt zehn Jahre her, daß das Saargebiet unter französische Verwaltung kam und damit von der deutschen Wirtschaft abgetrennt wurde...

rationalisiert. Es sind etwa 12 000 Arbeiter abgebaut worden. Die Leistung ist gestiegen und trotzdem ist man den Sozialwünschen der Saarländer nicht genügend entgegengekommen...

Der Ruhrbergbau blüht auf ein Jahr der Hochkonjunktur zurück. Nicht nur der Absatz des Ruhrkohlen im abgelaufenen Jahr übertrifft die Ergebnisse aller Vorjahre...

In verstärktem Maße hat der deutsche Erzbergbau im vergangenen Jahre wieder unter Schwierigkeiten zu leiden gehabt, die in früheren Zeitabschnitten durch die vom Staat eingeführten Schutzmaßnahmen eine gewisse Abschwächung erfahren haben...

den ausgesparten Metallarbeitern zuteil werden ließ. Leider haben die Regierungskreise den berechtigten Wünschen der Bergarbeiter nicht das Verständnis entgegengebracht, das notwendig und wünschenswert gewesen wäre.

Wenn man die Unternehmerpresse und die Ausführungen maßgebender Führer der Unternehmer verfolgt, dann sehen wir doch, daß in diesen Kreisen eine große Angst vor der weiteren Entwicklung und dem wachsenden Einfluß der organisierten Arbeiterkraft in Staat und Wirtschaft besteht...

Aus all diesem erhellen Sie, daß in Unternehmerkreisen die Aktivität und Stoffkraft der deutschen Gewerkschaften anerkannt und gefürchtet wird. Für die Arbeiterkraft des Bergbaues gilt aber auch jetzt die Wahrheit des Wortes, daß ihr Los eben nur durch ihre eigene Kraft und Geschlossenheit verbessert werden kann...

(Ueber den weiteren Verlauf der Reichskonferenz berichten wir in der nächsten Nummer der „Bergbau-Industrie“. D. Red.)

Geheimvertrag zwischen Hufemann und Curtius. Kommunifische Lausbüberei.

Politische Lausbüberei nannten wir sie schon bei früheren Gelegenheiten, die Leute nämlich, die in den kommunistischen Redaktionen sitzen und den aus ihren Parolen...

In dieser Einschätzung der kommunistischen Zeitungspolitik stimmen selbst unsere kommunistischen Mitglieder mit uns überein. Leider glauben dieselben immer — und das ist das einzige, was sie noch an der Seite jener festhält —, daß es ihrem Einwirken möglich werden wird, ihre Sekretäre und Redakteure zu einer wirklich objektiven Einstellung zu den ganzen Problemen zwingen zu können...

Arbeitermitglieder in diesem Bund nur notwendige Staffage sind. Dagegen sind die Thalheimer, Brandler, Böttcher, Ruth Fischer, Kadel, Trozki usw. beigegeben gewährt haben, wird sich das einfache deutsche Arbeitermitglied bestimmt nicht wehren können...

„Berlin, 16. Jan. (Sig. Meld.)“ Wie wir aus zuverlässiger informierter Quelle erfahren, haben reformistische und christliche Gewerkschaftsführer in den letzten Tagen mit Regierungsvertretern über die bevorstehende Kündigung des Lohn- und Arbeitszeitabkommens der Bergarbeiter verhandelt...

Freiheit, Gleichheit, Eigentum.

Freiheit, Gleichheit und Schutz des Privateigentums waren die drei Postulate der liberalen Emanzipationsbewegung. Das Ziel jedes politischen Zusammenstoßes war, diese natürlichen und unüberwältigbaren Menschenrechte zu sichern...

Ein radikaler Umbau nach links ist es nur von dieser liberalen Staatsorganisation dessen angeht, daß die deutschen Väter des Liberalismus nichts mehr als die Nachfahren ihrer größeren Lehrmeister, der Amerikaner G. Mason und Jefferson sowie der Franzosen Lafayette und Mirabeau sind...

bröckelt vielmehr aus dem großen Ideengebäude des Liberalismus. Das Proletariat ist geschichtlich zum Erben der Bourgeoisie bestimmt. Aus freiem Entschluß dankt das Bürgertum aber nicht ab. Es ist kampfbereit. Die Geschichte hat gelehrt, daß das Bürgertum in der Abwehr der Angriffe auf seine Privilegien auch vor Kämpfen nicht zurückweicht...

Freiheit! Das im kapitalistischen Produktionsprozess bestehende Proletariat, heute mehr als 70 Prozent der Gesamtbevölkerung, verachtet vom Kapital abhängige Lohnarbeit. Was bedeutet der Lohnarbeiterschaft diese hochgeherrte bürgerliche Freiheit? Der Mensch erlangte in der Emanzipationsbewegung Freiheit, aber Freiheit von oben und Freiheit wozu?

Bauer wird buchstäblich „freigemacht“, aber frei von seiner bisherigen Existenzgrundlage. Auch die Aufhebung des Hörigkeitsverhältnisses und das Aufheben der Junktorordnung schärfte eine weitere Vermehrung des Proletariats.

Doch wozu wurde diese „Befreiung“ vorgenommen? Der aufstrebende Kapitalismus brauchte abhängige Lohnarbeiter. Der so bodenlos und unweillos gemachte Proletarier mußte sein einziges ihm verbliebenes Gut, seine Arbeitskraft, an den Kapitalisten verkaufen. Und zwar um jeden Preis, bei sonstiger Strafe des Hungertodes. Das ist die Freiheit des liberalen Bürgertums...

Gleichheit! Der Mensch wird in der bürgerlichen Freiheitsbewegung rechtlich gleich. „Gleichheit alles dessen, was Menschenanfällig trägt!“, wurde mit Barthos verkündet. Ja, wäre dem tatsächlich so, des Thomas Morus Ideen wären heute, nach dreihundert Jahren, keine bloßen Utopien mehr. Die elementaren Tatsachen des alltäglichen Lebens brägen einem jeden die Unwahrheit auch dieser Gleichheit ein...

Eigentum! Das „unantastbare“ aller großen liberalen Menschenrechte ist das Privateigentum. Der Staat wird nach dem Naturrecht eigens zum Schutze dieses höchsten aller bürgerlichen Rechte gegründet. Eine Art von Heiligenschein wohnt sich im Laufe der Zeit gerade um diesen Eigentumsbegriff. „Unantastbares Menschenrecht“ bestimmt deshalb, weil die übergroße Mehrheit des Volkes aus dieser Eigentumsordnung ausgeschlossen ist...

Haus und Leben

Religion der Arbeit.

Im gesunden Menschen lebt ein starker Betätigungsdrang. Mag das heiße Klima den Menschen in manchen Gebieten der Erde ermüden, mag die Mißbildung des Arbeitslebens in Lohn-bleist und Giftstoffschaderei auch bei uns so manchen gleichgültig gegen Schaffen machen: im Innern ist da ein Trieb, der nach Betätigung drängt. Die gesunden Glieder sind da, gebraucht zu werden, das gesunde Hirn, umgekehrt zu werden in Wert, in Geist, in Kunstlerium.

Darum finden wir in den genialen Schöpfermännern stets das starke Bedürfnis nach Gestaltung, ganz ohne jede Erwägung des Wertes, des Erfolges, der Nützlichkeit. Die Leistung muß um der Leistung willen getan werden. Das Schaffen hat in seinem Wesen etwas über allen Interessen Stehendes. Es lebt in seinem Wesen höchste Unverfälschtheit voraus.

Das Werk ist in seinem Wesen ein Dienst an der Wahrheit, ein Dienst an der über allem einzelnen stehenden Gesamtheit. Werk zu leisten ist im tiefsten letzten Wesen der lebendigste Weltgedanke, der da ohne Rücksicht auf den einen oder den anderen nur das über allen Liegende, die Wahrheit, die Gemeinsamkeit liebt.

Dieser große, letzte Gedanke des Schaffens ohne Zweck und Ziel und Nützlichkeit scheint dem gemeinschaftlichen Kampfe um das Recht auf Lohn und soziale Arbeitsgestaltung zu widersprechen, und doch durchdringt den gemeinschaftlichen Kampf wie eine heilige Flamme diese Idee des freien, selbstlosen, dienenden Schaffens.

Sobald die Arbeit, die wir leisten, ausgenutzt wird von anderen, für die wir geschaffen, ist sie getrübt, ist sie nicht Wahrheit, nicht Gemeinsamkeit.

Ja, würde eine Gemeinschaft uns zwingen, und wäre es im einzelnen Falle vielleicht auch ungerecht, was sie verlangt: es wäre Gemeinschaft, und wir würden ihr dienen. Wir würden gewiß versuchen, Recht zu schaffen, doch wir würden uns bis zum Ende unseres Versuches in den Zwang fügen, aus Ehrfurcht vor dem Gemeinschaftlichen, das ihn gebracht hat.

Aber von einzelnen, von einer Klasse, durch eine unsoziale Wirtschaftsordnung in seinem Schaffen verwenden zu sein! Ausgebeutet zu werden für Gewinn, Dividende! Wer kann es ertragen, wenn er den starken Drang nach Recht, nach Wahrheit und Gemeinsamkeit in sich hat?

Werk zu leisten, ist im tiefsten Wesen sittlicher Gedanke. Ist menschlicher Dienst. Göttliche Aufgabe gegenüber dem Leben. Und darum wollen wir durch sozialistische Bundeskraft zwingen, daß Recht wird, damit das Werk dadurch menschlich werde. Daß menschlich freies und freundliches Schaffen ist, da nur das Werk, das aus freier Seele geleistet ist, aus dem Wahrheitsgedanken der Welt quillt.

Es liegt da im Kampfe, den wir führen, eine tiefe Tiefe. — Wie hat man immer gepredigt vom Göttlichen, und gelehrt und gelehrt wird's Tat. —

Dr. Gustav Hoffmann.

Die Ethik der Arbeit für 81 Dollar.

Vor dem Kriege zog ein Drittel der deutschen Bevölkerung jährlich einmal um. Das wirft ein bezeichnendes Licht auf den leeren Arbeitswechsel, der das Wesen der kapitalistischen Wirtschaft ist. Allerdings sind gewiß viele umgezogen, ohne die Arbeitsstätte gewechselt zu haben. Andererseits aber haben viele die Arbeitsstätte gewechselt, ohne umgezogen zu sein. Ob die 30 000 arbeitenden Menschen, die heute Tag für Tag aus dem Bande um Bielefeld nach Bielefeld zur Arbeit fahren, bei Firma A oder bei Firma B beschäftigt sind, sie behalten zum großen Teile ihre Wohnung im Dorfe bei. Damit läßt uns die hohe Umzugszahl ohne Zweifel das eine erkennen, daß da ein gewaltiges Hin und Her des Bedarfs der Arbeitsstätten vorhanden war. Und wenn wir die neue Statistik dazu heranziehen, dann sehen wir, daß es heute nicht besser ist. Im 1. Vierteljahr 1928 zogen zum Beispiel nur in der Stadt Bochum 999 Familien mit 3133 Köpfen um und 256 Einzelstehende. Und das in der Zeit schwierigsten Wohnungswechsels!

Das Große.

Eins muß dir immer gegenwärtig sein,
Ob du nun hämmerst, Mann, auf Stahl und Stein,
Ob Fäustel haltend du zur Tiefe finst,
Ob du des Feuers helle Kraft bezwingst,
Ob du die Felder segnest mit der Saat
Und Länder bindest mit dem Kupferdraht —
Daß irgendwo ein Bruder steht und schafft
Daselbe mit der gleichen stummen Kraft,
Daß irgendwo ein Bruder, so wie du,
Strebt sehnsuchtschwer der Sonnenflunde zu,
In der, verbrüdernd eine ganze Welt,
Er deine Hand in seiner Rechten hält.

Alfons Petzold.

Brief aus Südafrika.

Ein Besuch im Höhlen Schacht der Welt.

Johannsburg, das vor 40 Jahren eine kleine Goldgräberkolonie war, zählt heute 100 000 weiße und 150 000 farbige Einwohner. Es ist eine vollständig moderne Stadt mit einem Fingerbiergarten, in dem die Reichen ein luxuriöses Leben führen, und einem Glanzquartier, in dem es von Abenteuerern aus allen Ecken der Welt wimmelt. Dort, in Johannesburg, sind alle Klassen, die unsere Erde bevölkern, vertreten. Die Gassen der Stadt hängt mit den berühmten Goldgruben von Johannesburg eng zusammen. Tag für Tag verlassen Tausende von Schwarzen und Weißen die Stadt, um in ihrer nächsten Umgebung tief unter der Erde zu arbeiten. In Billage Deep befindet sich eine der größten Lebenswichtigkeiten der Welt.

Der Beherrscher der Unterwelt.

„Zarf Schaff“, der tiefste Minenschacht der Welt, dessen tiefer Punkt 200 Fuß (1 Fuß = 30 cm) unter der Erde liegt. Die Arbeiten werden von einem jungen Dänen, dem „underground manager“ des Schachtes, geleitet. Als halbwüchsiger Junge aus dem Elternhaus ausgeworfen, ist er, von Abenteuerlust getrieben, in Südafrika angekommen und hat sich zu dem verantwortlichen Posten, den er jetzt bekleidet, mit bemerkenswerter Schnelligkeit emporgearbeitet. Er kommandiert heute über eine Arbeiterkolonne von 300 Weißen und 3000 Eingeborenen. An diesen „allmächtigen Beherrscher der Unterwelt“, wie ihn die Goldgräber im Scherz nennen, wandte ich mich mit der Bitte, mir einen Besuch in den

Es handelt sich hier um eine internationale Erscheinung, um eine Erscheinung des kapitalistischen Systems. Seimatgefühl, Bodenständigkeit, alles theoretische Betrachtungen. Im Wirtschaftlichen liegen die Wurzeln einer neuen Seimatstruktur.

Der stellvertretende Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Butler, hat durch das Internationale Arbeitsamt eine Arbeit über die Beziehungen zwischen den Arbeitgeber und Arbeitnehmern in Amerika herausgegeben, in der er auch dieses Problem berührt. Betriebe, in denen der jährliche Wechsel in der Zusammensetzung der Belegschaft 100 bis 200 Prozent erreichte, gehörten danach in Amerika nicht zu den Seltenheiten. In manchen Fällen ist er bis auf 300 Prozent gestiegen. Mit anderen Worten: dieselbe Arbeit wurde im Jahresdurchschnitt durch drei verschiedene Arbeiter verrichtet.

Allerdings hat man in Amerika das Unwirtschaftliche dieser Erscheinung erkannt. Im Berichte über die Arbeitsverhältnisse, der der letzten Jahresversammlung des Bundesverbandes der Industriellen in Amerika unterbreitet wurde, ist darauf hingewiesen, „daß laut den Angaben eines Unternehmers, der über 40 000 Arbeiter beschäftigt, die Umwerbung und Umlernung eines Arbeiters über 81 Dollar kostet.“

Darum setzen denn vor einigen Jahren die Bemühungen des amerikanischen Unternehmertums ein, diesem Arbeitswechsel ein Ende zu machen, soweit er in den Bemühungen der Arbeiter seine Ursache hatte, die Arbeitsstelle, mit der sie unzufrieden waren, aufzugeben. Und da setzte dann — recht bezeichnend! — die neue Methode der Personalbehandlung ein, und da begann mit einem Male ein ethisches Verhältnis zwischen Arbeitnehmern und Unternehmern zu werden. Besondere Beamte wurden vom Werke angestellt, die diese Funktion auszuüben hatten. So hat auch zum Beispiel die bekannte große „Standard Oil Company“ den Posten eines Personalleiters geschaffen, der nicht nur die ökonomische Seite des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu überwachen hatte, sondern dem auch die Aufgabe übertragen wurde, die Beziehungen zwischen der Arbeiterkaste und dem Unternehmen zu leiten und für gute Stimmung der Arbeiterkaste zu sorgen.

So werden uns auch die Internen Geschäftsprinzipien und Politik gegenüber den Angestellten und Arbeitern, wie sie von einem großen amerikanischen Konzern herausgegeben wurden, begreiflich, — und so werden wir mißtraulich, wenn da vom Geiste der Brüderlichkeit und ähnlichem Ethos der Arbeit die Rede ist.

81 Dollar Verlust auf den Arbeiter, der das Werk verläßt: dafür tut man schon etwas in den Maschinenbetrieben, in denen Tausende von Arbeitern jährlich wechseln, und wenn es das ausgeprobenere Gegenteil des amerikanischen Hochkapitalismus ist, nämlich Ethik. Sie wird eben für die kapitalistischen Verhältnisse zurechtgeschneitten. Und die neuen heutigen Unternehmerverträge ähnlicher Art sind nichts als eine Nachbildung des amerikanischen Rationalisierungsbestrebens auch auf diesem Gebiet. — durch Ethik.

Die verlaufenen Soldaten.

Wie es damals war.

Eins der schrecklichsten Kapitel aus der Geschichte deutscher Fürsten ist der Soldatenhandel. Daß es damit nicht immer ganz glatt ging, beweist die folgende Episode:
Am 9. März 1777 brach unter den verlaufenen Soldaten in Sachsen am Main, wo sie in die Mainboote eingeschifft wurden,

Der Verband

Ist Deine Stärke, Dein Halt! Eine starke Organisation nur kann Dir erträglichere Lebensbedingungen erkämpfen. — Doch ohne Opfer kein Erfolg! — Zahle pünktlich Deinen Beitrag für

die 5. Woche

27. Januar bis 2. Febr. 1929.

aus den Bänden quillt, ist ein furchtbares Gift. Sie enthält einen der stärksten Giftstoffe, den die Chemie kennt — reines Cyan. Ein Tropfen dieser Flüssigkeit auf eine kleine Schnittwunde genügt, um den Menschen sofort zu töten. Die schwere, heiße Luft liegt wie Blei auf der Brust. Ich höre mein Herz klopfen und bin beschämlich in Schweiß gebadet. Das unterirdische Losen ist so laut, daß man nicht sprechen kann.

Opfer der Gesellschaft.

Die neuesten Erhebungen ergeben, daß wir in Deutschland 290 000 Geistesranke, 95 000 Epileptiker, 390 000 Alkoholtrinker, 370 000 von Geburt aus Verkrüppelte, 50 000 Taubstumme, 30 000 von Geburt an Blinde, 1 400 000 tuberkulöse Erkrankte, 73 000 Minderjährige in Zwangs-erziehung und 58 000 zu Gefängnis verurteilte Kinder haben.

Menschliche Wesen in der Hölle.

Es ist mir vollständig unbegreiflich, wie menschliche Wesen in dieser Hölle täglich acht Arbeitstunden ertragen können. Wir begegnen einem Trupp von Arbeitern. Ihr Anblick ist grauenvoll: vollständig nackt, mit zerzausten Haaren und blutunterlaufenen Augen, in Schweiß und Schmutz gebadet, wankten sie durch die Gänge.

Jetzt steht uns die Fahrt bis zur tiefsten Station bevor. Der Fahrstuhl bringt uns bis zur 32. Etage, wo eine große elektrische Maschine sich die größte Mühe gibt, die unerträgliche Luft zu kühlen. Wir sind auf dem Grund des tiefsten Schachtes der Welt! Ich habe das Gefühl, als ob ein ungeheurer Teppich mich einwickelt. Die Hitze ist derart unerträglich, daß ich mich zusammennehmen muß, um meine Kleidung nicht zu zerreißen. Drei riesige Maschinen, die komprimierte Luft liefern, sind in vollem Betrieb. Ihr Brausen, das sich mit dem unterirdischen Getöse vermischt, donnert und ohrenbetäubend entgegen. Hier, in dieser Hölle, arbeiten täglich zwölf Köpfer unter der Aufsicht von zwei Weißen. Es ist ein phantastisches Schauspiel, das ich nie vergessen werde. Beim flackernden Licht der Karbidlampen bewegen sich unheimliche Gestalten, deren Silhouette sich auf der Wand abzeichnet.

Die Luft ist tödlich, aber noch schrecklicher sind die Ausblutungen der schwühenden Reger. Es ist ein Bild aus Dantes Hölle. Ich fühle, daß ich nicht mehr aushalten kann. Schnell zurück an die Erdoberfläche! Der Führer will mir noch die neue Pumpstation auf der 37. Etage zeigen. Der Maschinenraum erstreckt in heller elektrischer Beleuchtung und ist mit Eisen betoniert. Hier befindet sich die Telefonstation des ganzen Minenbezirks. Dann geht die Fahrt nach oben. Ich bedanke mich bei meinem freundlichen Führer und freue mich im stillen, der Hölle entflohen zu sein. Mich erfaßt tiefes Mitleid mit diesen Menschen, deren Loos es ist, täglich, jahraus, jahrein, unter diesen höllischen Bedingungen verflucht Gold zu gewinnen, und der Untergangshölle unwiderrücklich entgegenzugehen.

Henry Collins.

BUCHER

Reineres Verzeichnis in 12 Bänden. Siebente, völlig neu bearbeitete Auflage. Ueber 180.000 Artikel und Bemerkungen auf etwa 2.000 Spalten Text mit rund 5000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text; dazu etwa 750 besondere Bildtafeln (darunter etwa 100 farbige) und 280 Kartenvorlagen und Stahlpläne sowie 200 Text- und statistische Uebersichten. Band 9 (Osten bis Rußland) in Salzbinder gebunden 30 M. Verlag Bibliographisches Institut u. G. in Leipzig.

Reineres Verzeichnis hat mit dem Abschluß des neunten Bandes ein umfangreiches Wissensgebiet dem nachschlagereichen Publikum zugänglich gemacht. Besonders hingewiesen sei in diesem neunten Bande auf die Artikel Oesterreich-Ungarn, Banatropa, Paalimus, Polen, Preußen, Psychotherapie (Psychoanalyse), Raumkunst; an ihnen erfreut vor allem die erfolgreiche Fortführung des Wissens bis zur heutigen Tage. Daß die Karten, Abbildungen und bunten Tafeln beim 'Reineren' vorbildlich sind, das haben die ersten Bände bewiesen; wir brauchen hier nur der Freude über die wundervollen Tafeln: Orchideen, Ornamente, Papageien, Papiergeld, Pelze, Pferde, Pilze, Planeten und Raubbögel und über die schönen klaren Karten von Oesterreich-Ungarn, Ostindien, Paris (um nur einiges zu nennen) Ausdruck zu geben.

Jüngste Arbeiterbildung. Ausgabe von Karl Bröger. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage. 96 Seiten. Kartontext 0,90 M., Salzbinder gebunden 1,50 M., Salzbinder 3 M. 1929. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61, Weste-Alliance-Platz 8.

Das Buchlein, das bereits in zweiter erwelterter Auflage erscheint, will, wie Bröger schön im Vorwort entfallen betont, zuerst und vor allem Dokument des Ernstes und der Tiefe sein.

womit die junge Arbeiterklasse um ein geistiges Leben ringt. Es wird heute eines reichen, unverbrauchten Seelenlebens, das lebt schon und einfließt noch mehr dem Volke formende, bindende und bedeutende Kräfte widmen wird.

Schluss des redaktionellen Teils.

Togal gegen Grippe. Mit Togal wurden laut zahlreichen Mitteilungen aus der ärztlichen Praxis bei der Behandlung von Grippe und Influenza sehr bemerkenswerte Erfolge erzielt. Deutsche Abkämpfung des Fiebers, Einschränkung des Schweißes und Verminderung der schmerzhaften Beschwerden trat bald nach Einnahme der Tabletten ein. Unangenehme Nebeneffekte konnten nicht beobachtet werden. Selbst bei Herzschwächen und magenkranken Leuten wurde eine schädliche Einwirkung nicht festgestellt. Das Präparat verdient deshalb bei Grippe und Influenza Beachtung zu werden, zumal es auch vielfach in Fällen wirkte, in denen andere Mittel versagten.

Was ist Togal? Togal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten! Schließen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! ... Lehmann & Assmy, Spremberg i. L.

Schreiben Sie uns! Sie werben für uns! Fahrräder und Nähmaschinen, Fahrrad- und Nähmaschinen, Fahrrad- und Nähmaschinen, Fahrrad- und Nähmaschinen.

Anzüge Billige böhmische Bettfedern. Nur reine gut füllende Sorten. 1 Rilo große gefüllte, 2 Rilo große gefüllte, 3 Rilo große gefüllte.

Meinel-Herold. Musikinstrumente, Musikinstrumente, Musikinstrumente, Musikinstrumente.

Wenn wir Sie sprechen könnten. Herren- und Damenstoffen. Lehmann & Assmy, Spremberg i. L.

Müssen Sie oft Briefe schreiben? Briefe, Glückwunsch-, Bitt-, Rund-, Bewerbungs-, Offert- und Mahnschreiben. Gesuche an Behörden und Gerichte.

Laubfägerei. Kerbschnitt und Holzbrand. Verlangen Sie sofort gegen Rücknahme. Benefikt Sammel, Lobes 209.

Wer klug ist kauft bei Uhren-Müller! Reklamepreis nur 4 Mark. Uhren-Müller, Berlin-Tempelhof 175.

Möbelfabrik Suhl (Th.). Metall-Betten, Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.).

Wurstpaket aus Mecklenburg! Vor Einkauf Samereien. Fritz Ballhorn.

Bettfedern. Gustav Lustig. Bettfedern, Bettfedern, Bettfedern, Bettfedern.

Stahlsche Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 79. Bettfedern bedeutend billig zu Fabrikpreisen.

100 neue Bettfedern. Degener'sche Bettfedern-Fabrik, Suhl (Th.).

Alle Gummiwaren. Inferiere! Du gewinnst Bettmatten.

Sehr alte Leute. Haben zeitweilig eine gute Verdauung gehabt. Miele-Wassermotor.

Alles staunt. Über Ausführung, Klangfülle und Preis! Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.).

Bettfedern. Bettfedern, Bettfedern, Bettfedern, Bettfedern.

Reispreßfutter füttert wie Milch. Meine Seele singt! H. Hasemann & Co., Bochum.

Der neue Miele-Wassermotor. hat einen stündlichen Wasserverbrauch von nur 550 Litern bei etwa 3 Atmosphären Druck.

Rekord-Strickmaschinen. Rekord-Strickmaschinen, Rekord-Strickmaschinen, Rekord-Strickmaschinen.

10000 Dankstreifen. Bettfedern. Bettfedern, Bettfedern, Bettfedern, Bettfedern.

Meine Seele singt! H. Hasemann & Co., Bochum.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westfalen. Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands.

Betten. Betten, Betten, Betten, Betten, Betten.

Käse billiger direkt. Käse, Käse, Käse, Käse, Käse.

Reispreßfutter füttert wie Milch. Meine Seele singt! H. Hasemann & Co., Bochum.

Gartenfreunde! Merkt auf! Adler & Co., Erfurt 83.